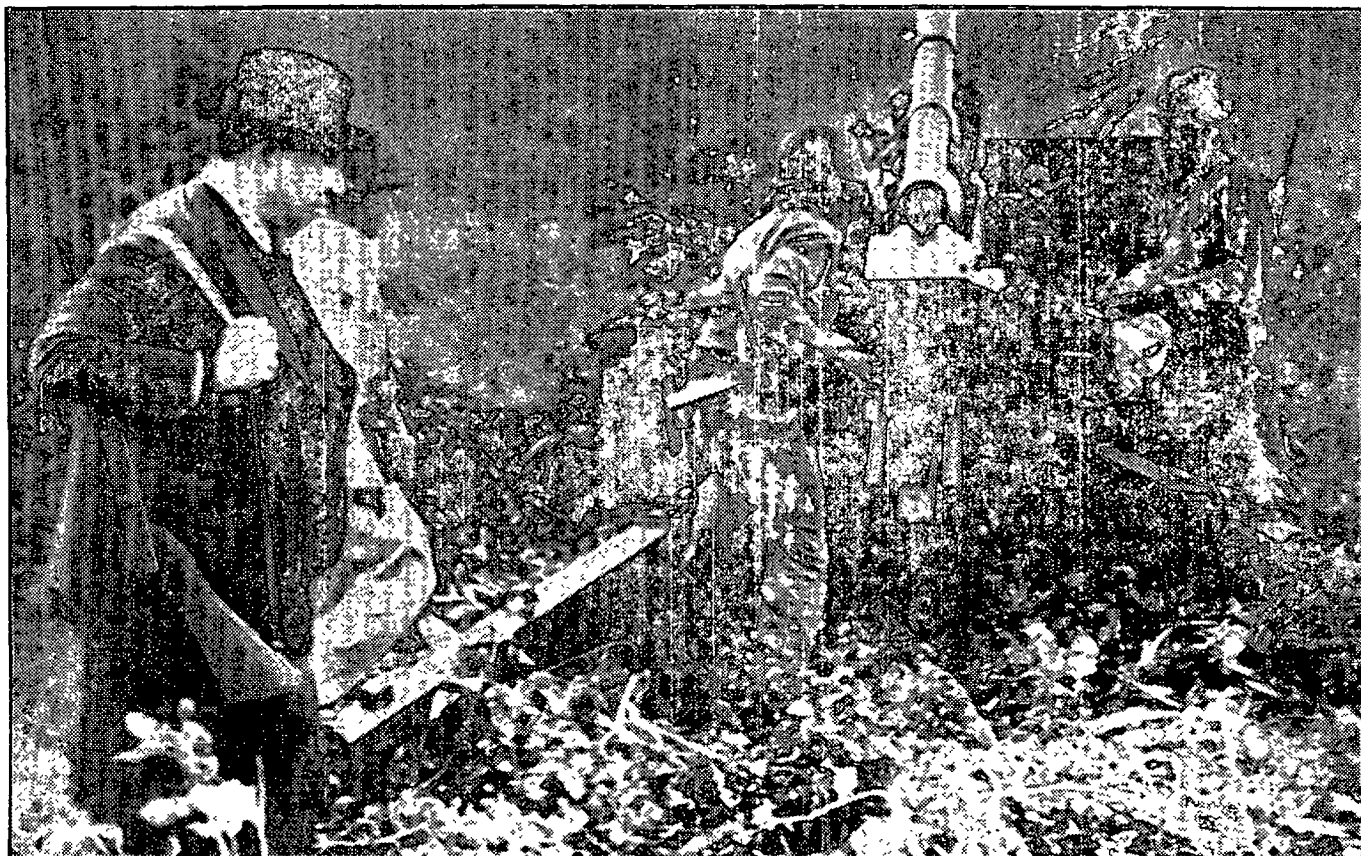




**Miguel Ydigoras Fuentes**, 67, Staatspräsident von Guatemala und Führer der katholischen „Konservativen Nationalen Demokratischen Versöhnungspartei“, der 1958 erst im zweiten Anlauf zum Regierungschef ernannt worden war, nachdem seine Gefolgschaft am Tage des ersten, für Fuentes unglück-

lich verlaufenen Wahlgangs in den Straßen randaliert und eine Neuwahl erzwungen hatte, begab sich während einer Revolte der guatemalteckischen Luftwaffe mit Homburg und umgehängter Maschinenpistole an die Front. Nach wenigen Stunden hatte Präsident Fuentes den Kleinkrieg gewonnen.

**Thomas Dehler**, 64, FDP-Bundestagsvizepräsident, rügte in der Münchner „Abendzeitung“ den bayrischen Ministerpräsidenten Ehard, weil der Bayern-Premier dem französischen Staatspräsidenten de Gaulle bei dessen Staatsbesuch einen Stich nach dem Gemälde des französischen Malers Taunay geschenkt hatte, der Napoleon beim Einzug in München am 24. Oktober 1805 zeigt. Dehler beklagte, daß Ehard den französischen Staatspräsidenten durch dieses Präsent „an die Zeit deutscher Not durch bayrische Schuld“ erinnere.

**Konstantin**, 42, Prinz von Bayern und neugewählter CSU-Landtagsabgeordneter, bat in seiner letzten Wahlversammlung im Münchner Augustiner-Keller ein Dutzend Neger auf die Bühne, wo sie heimatliche Urwaldgesänge vortrugen.

**Hermann Veit**, 65, SPD-Oppositionsführer im Stuttgarter Landtag und früherer Wirtschaftsminister von Baden-Württemberg, übte im Parlament Kritik an den Telefon-Usancen des CDU-Ministerpräsidenten Kiesinger: „Der Herr Ministerpräsident telefoniert offenbar im Gegensatz zu seinem Stellvertreter (dem Justizminister Haußmann) nicht gerne. Er läßt uns zu den seltenen Besprechungen immer nur durch das Staatsministerium einladen und meist dann anschließend wieder ausladen... Ich könnte also nicht, wenn ich von

der Villa Reitzenstein (dem Sitz des Staatsministeriums) angerufen würde, wie Herr Attaché Oster sagen: Ich kenne nur die Stimme meines Ministerpräsidenten. Ich kenne sie am Telefon überhaupt nicht.“

**Paul Mikat**, 37, seit einem Vierteljahr Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, inspierte in Essen ohne vorherige Anmeldung eine Klasse einer katholischen Volksschule, zwangte sich in die letzte Bankreihe und erklärte der Lehrerin: „Ich bin der Kultusminister Mikat. Machen Sie ruhig weiter. Ich will mir nur einmal den Unterricht anschauen.“ Die Lehrerin unterrichtete weiter, ließ sich jedoch nach dem Abgang des Ministers vom Essener Schulamt das Aussehen Mikats erklären, weil sie den Fremdling für einen Hochstapler hielt.

**Hildebrand Quehl**, 58, Oberst a. D. und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Kriessopfer und Soldatenverbände in Lünen (Westfalen), beschwerte sich in einer offiziellen Stellungnahme darüber, daß dem Volkstrauertag in Lünen politische Akzente gegeben worden seien: „Wir bedauern selbstverständlich die Toten, die in den Konzentrationslagern ums Leben gekommen sind, aber sie haben unserer Meinung nach nichts mit dem Volkstrauertag zu tun, der allein für die toten Soldaten und die im Luftkrieg gefallenen Zivilisten gedacht sein sollte.“

**Barbara Heizler**, 18, Handelsschülerin und Tochter des Strauß-Freundes Rudolf Heizler, Chefredakteur der CDU-nahen „Kölnische Rundschau“ (vormals Chefredakteur der Münchner „Abendzeitung“), wurde in München zu sechs Monaten Jugendstrafe wegen Landfriedensbruchs und Auflaufs verurteilt, weil sie mit einem gleichaltrigen Lehrling in einer der Schwabinger Krawallnächte unter Beifall auf der Fahrbahn barfuß Twist getanzt hatte.

**Pierre Joseph Senghor**, 43, Bruder des Staatspräsidenten von Senegal und bis vor kurzem Senegal-Botschaftsrat in der Bundesrepublik, hinterließ sein deutsches Heim, eine Mietvilla in der Reichenberger Straße 12 zu Honnef, in ungepflegtem Zustand. Die afrikanischen Mieter hatten in den Räumen Fische geräuchert und gehortet. Ein Schädlingsbekämpfungsinstitut aus Bonn mußte die Villa von Ungeziefer säubern, nachdem der Hausbesitzer größere Nester von Schaben und Kakerlaken aufgespürt und mit der Kamera im Bild festgehalten hatte.

**Bernward Dietsche**, 43, Dominikanerpater, der vor der Würzburger Volkshochschule über das Widerstandsrecht des Staatsbürgers referierte, ersah aus der Tatsache, daß vier minuziös geplante Anschläge auf Hitler an kleinsten Zufällen gescheitert seien: „ein Walten Gottes, der die Attentate mißbilligt habe“.